

DIE OSTSCHWEIZ



[Gesellschaft](#) [Wirtschaft](#) [Kanton TG](#)

Blick nach vorn

«Wir konnten unsere Widerstandskraft unter Beweis stellen»

Verschobene Operationen, Ausgangssperren und Besuchsverbot: Die Corona-Krise hat auch die Klinik Schloss Mammern vor viele Herausforderungen gestellt. Man musste eine hohe Umsatzeinbusse in Kauf nehmen, wie Direktor Beat Oehrli im Gespräch erklärt.



Manuela Bruhin am 09. Januar 2022

Das Jahr 2021 war für viele von uns eine grosse Herausforderung. Was davon bleibt Ihnen besonders in Erinnerung?

Die Pandemie hat das Gesundheitswesen und die Wirtschaft hart getroffen und vor grosse Herausforderungen gestellt. So bin ich sehr dankbar, dass wir im Kanton Thurgau auf eine pragmatische Gesundheitsdirektion zählen dürfen, die gerade in einer solchen Pandemiephase in Absprache mit den Leistungserbringern immer wieder zielführende Lösungen sucht. Besonders bleibt mir die kooperative Zusammenarbeit und die gegenseitige Hilfestellung unter allen Kliniken und Spitälern sowie der Gesundheitsdirektion des Kantons Thurgau, mit denen wir uns wöchentlich per Telefonkonferenz abgesprochen haben, in guter Erinnerung.

Die Klinik Schloss Mammern lebt eigentlich von Persönlichkeit, Nähe und der Wiedereingliederung in den gewohnten Alltag nach Krankheit oder Unfall. Genau diese Punkte wurden durch die Corona-Krise erschwert. Wo haben Sie das am meisten zu spüren bekommen?

Am meisten bekamen wir dies bei der Umsetzung aller Massnahmen zum Schutz unserer Patientinnen und Patienten sowie Mitarbeitenden zu spüren. Maskenpflicht und Abstandregelung waren noch das kleinere Problem. Das Besuchsverbot und die Ausgangssperre für die Patientinnen und Patienten waren während mehreren Monaten harte Massnahmen. Das hat mir für die Patienten und ihre Angehörigen sehr leidgetan, da soziale Kontakte während der Rekonvaleszenz ja sehr wichtig sind.

Viele Eingriffe und Operationen wurden verschoben. Wie hat sich das bei Ihnen bemerkbar gemacht?

Während dem Operationsstopp an den Akutspitälern wurden wir in der Rehabilitation zuerst mit Zuweisungsanfragen überhäuft, da die Akutspitäler ihre Betten für Covid-Patienten leeren mussten. Anschliessend trat dann über mehrere Wochen eine Flaute ein und wir standen kurz davor, für Teile unserer Mitarbeitenden Kurzarbeit einzuführen, was wir aber dank dem rechtzeitigen Wiederaufschwung abwenden konnten. Trotzdem haben wir durch diesen Belegungseinbruch im 2020 eine Umsatzeinbusse von rund CHF 2,5 Mio. erlitten. Insgesamt kam unsere Klinik aber noch relativ glimpflich durch die Krise. Wir konnten unsere Widerstandskraft unter Beweis stellen.

Wie haben Sie die ganzen Herausforderungen angenommen und sind flexibel auf die neue Situation eingegangen?

Die Planung während der ganzen Pandemiephase war sehr anspruchsvoll, da die Entwicklung nicht absehbar war. Wir mussten von Woche zu Woche planen, was von unseren Mitarbeitenden höchste Flexibilität erforderte, sei es bei der Umsetzung der Schutzmassnahmen wie auch bei der Personaleinsatzplanung während der Flaute – also die vermehrte Bereitschaft für den Bezug von Ferien oder unbezahltem Urlaub sowie die Bereitschaft, an anderen Kliniken einzuspringen. So haben wir zum Beispiel der Spital Thurgau AG während einigen Wochen von uns Pflegepersonal zur Verfügung gestellt.

Gab es im umgekehrten Sinn auch Chancen oder neue Möglichkeiten, die sich durch die Corona-Krise aufgetan haben?

«Ich Chancen haben sich insofern aufgetan, dass die Digitalisierung durch die Corona-Krise einen wesentlichen Schritt vorangekommen ist. Insbesondere die Videokonferenzen haben sich während dieser Zeit bewährt und etabliert. Lange Reisen an Versammlungen der nationalen Spital-Verbände wurden dadurch vermieden, was einerseits eine Zeitersparnis bedeutete. Andererseits schätzt man den persönlichen Kontakt und

Austausch unter Kollegen nun wieder mehr. Nicht zuletzt boten sich auch Chancen bei den Prozessoptimierungen.

Corona wird uns wohl auch im neuen Jahr begleiten. Wie blicken Sie den nächsten Wochen und Monaten entgegen?

So, wie die Spanische Grippe vor rund hundert Jahren nach etwa drei Jahren wieder abgeklungen ist, bin ich zuversichtlich, dass auch die Corona-Pandemie bald einmal überwunden werden kann – zumal wir ja heute von der medizinischen Seite her viel bessere Möglichkeiten und Schutzmassnahmen haben, welche inzwischen auch Wirkung zeigen. Die wöchentliche Aufzeichnung der Todesfälle in der Schweiz zeigt, dass den beiden hohen Wellen mit Übersterblichkeit derzeit kein erneuter Anstieg folgt. Im Moment ist aber immer noch Vorsicht angesagt. Entsprechend gelten auch in unserer Klinik immer noch Massnahmen zum Schutz unserer Patientinnen und Patienten, wie man unserer Webseite www.klinik-schloss-mammern.ch entnehmen kann.

Auf welche Herausforderungen freuen Sie sich?

Wir freuen uns über die steigende Nachfrage im Rehabilitationsbereich und hoffen sehr, dass wir sukzessive wieder annähernd normale Lebensumstände wie vor der Pandemie erreichen und die Schutzmassnahmen bald wieder lockern können.

Gibt es umgekehrt auch mulmige Gefühle, was die Zukunft betrifft?

Ein mulmiges Gefühl bleibt, da uns diese Pandemie bewusstmacht hat, wie schnell sich ein Virus anhand der heutigen Globalisierung über die ganze Welt verbreiten und welche gesundheitlichen und wirtschaftlichen Schäden dies hinterlassen kann. Entsprechend erhoffe ich mir von der Politik massvolle und weise Entscheidungen, die medizinische und gesellschaftliche Interessen gleichermaßen berücksichtigen. Angesichts der zunehmenden Spannungen zwischen verschiedenen Interessengruppen ist dies eine herausfordernde Aufgabe.